

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei
Tagesblatt Riesa
General Nr. 20
Postfach Nr. 62

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft
Groschenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa,
des Finanzamts Riesa und des Amtsamts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachamt
Dresden 1580
Stadtkasse
Riesa Nr. 62

Nr. 199.

Freitag, 26. August 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintrittens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abzüge und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetags sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 60 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Spalten) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitweiser und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligte Rabatte erlischt, wenn der Beitrag verfallen, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhergesehener Ereignisse des Betriebes der Druckerei, des Verlegers oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Rieger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gostelstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: L. W. F. Fiedler, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Worte für den Völkerfrieden.

Es ist eine tragische und vielleicht auch urfällige Verküpfung, daß zu keiner Zeit so viel internationale Kongresse und Tagungen stattgefunden haben, auf denen immer wieder als der Heiligenschein die Eintracht und der ewige Frieden der Völker als erhabenes Ziel aufgestellt worden ist, wie in den heutigen Tagen und doch zugleich so viel Konflikte, so viel Mißtrauen, so viel durch Gewalt geschaffene und dem Anschein nach nur durch Gewalt zu beseitigende Unmöglichkeiten den Weg zu diesem Frieden, den angeblich alle wünschen, verperzt haben. Einer der ältesten international organisierten Kongressverbände ist die sog. „interparlamentarische Union“, die jedes Jahr in Paris ihre Tagung eröffnet hat und mit weit über 600 Vertretern 20 Nationen aus allen fünf Erdteilen umspannt. Im Gegensatz zu den Sitzungen des Völkerbundes, bei denen der Friede und die Eintracht immer nur anlässlich der feierlichen Rundgebungen bengalisch beleuchtet werden, während die Verhandlungen hinter den Kulissen die organisierte Intimität der Gemüter einschließen, kann sich die interparlamentarische Union den Versuch eines sachlichen Eingehens auf gewisse Probleme auch in seinen öffentlichen Arbeitssitzungen leisten, da die Vertreter der Union gewissermaßen als Privatleute angesehen sind, d. h. bei diesem Kongress eine Meinung und kein Amt haben. So hat die Union in den vergangenen Jahren sich immer wieder mit erfreulicher Offenheit mit Problemen beschäftigt, um die man sonst in den Beziehungen zwischen den Staaten in weitem Hagen herumgeht. Es sei nur an die Rationalitätsfrage, die Entmännlichkeitsfrage und ähnliche Komplexe erinnert. Die Union, die einer internationalen Annäherung der Parlamentarier aus den verschiedenen Ländern dienen will, befindet sich als Aussprachepfad in einer ähnlich glücklichen Lage wie die Völkerbundsligen. So verlohnt man denn auch in den Ländern, die Opfer der gegenwärtigen Machtverhältnisse sind und dabei ein Interesse daran haben, weiterhin wirkende Rednerkämpfe zu finden, diese Tagungen mit aufrichtiger Sympathie.

Das Herr Poincaré in einer Pause zwischen zwei Denkmalreden diesen Verhandlungskongress eröffnet und ausgerechnet mit einer Verherrlichung der Völkerbundsligen und des Friedens, Poincaré, der legitime Vater des letzten Weltkrieges und der Organisator des Ruhrkampfes lange Zeit nach Friedensschluss, das setzt, wie sehr heute die Lobpreisung der pazifistischen Idee hohle Worte ist und wie wenig das Friedenswerk in seinen tatsächlichen historischen und idealen Grundlagen gefestigt ist. Auch die banale und gerade in den letzten Monaten immer mehr zu Lobe gegebene Redensart von der völkerverbindenden Kraft der Verkehrstechnik zeigt, wie sehr man sich gedanklich an der Oberfläche der Ereignisse bewegen kann, ohne in einem ersten Schritt die Wahrheit zu werden.

Reichspräsident Lohde gebührt das unbestreitbare Verdienst, gleich nach Eröffnung der Aussprache die nächsten und für den Friedenshunger Poincaré unabweisbaren Lasten sachlich und wirkungsvoll in den Vordergrund gerückt zu haben. Da ist der Gedanke der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit. Wer sich die Praxis anschauen hat, ist auch hier schwer enttäuscht. Und vor allem: Annäherung der Völker ist tot. Mißtrauen ist schlimmer als Haß. Man gebe der Welt ein Zeichen des Vertrauens — und habe am 1. Januar 1928 die Rheinlandbesetzung auf. Wie kann sich militärische Besetzung mit Gleichberechtigung im Völkerbunde, mit dem Geiste von Locarno vertragen. Wenn allerdings Herr Lohde als Gegenleistung für die längst fällige Räumung der Rheinlande das andietet, was er „moralische Abrüstung“ nennt, d. h. die Entmännlichung der Wehr und die zur Anerkennung der gegenwärtigen Schwerkraft und der Rüstungsungleichheit bereit, alles verzeichnende tuedische Uebe unserer Zeitgenossen, dann dürfte er mit folchem Angebot in Deutschland keine Mehrheit finden. Bevor man und diese sog. moralische Abrüstung zumutet, möge man erst auf der anderen Seite der tatsächlichen Abrüstung ein Ende machen, die außerdem noch mit einer moralischen Aufrüstung Hand in Hand geht. Sind die Kriegskredite von Orles und Dinant etwa Anzeichen einer moralischen Abrüstung bei unseren Gegnern? „Es sind, ähnlich von Worten zu Taten überzugehen“, rief Reichspräsident Lohde in den Pariser Versammlungssaal. Möge man diese gerade in Paris sehr angebrachten Worte hören und beherzigen. Es muß gerade anlässlich der Besprechung von internationalen Veranlassungen, die dem Friedensgedanken dienen wollen, immer wieder hervorgehoben werden, daß nichts die Friedensbewegung so sehr blockiert, wie diese ewigen Reden, die sich frohlocken, daß ein Poincaré erlauben kann und denen keine Taten folgen. Reden haben wir genug gehört. Wo sind die Taten dieser Welt? Etwa in der Sabotierung des Abrüstungsanschlusses von Genf durch Frankreich und seine Trabanten? Etwa im ergebnislosen Abbau der englisch-amerikanischen Abrüstungskonferenzen? Etwa in der Mobilisierung der gesamten französischen Nation einschließlich der alten Frauen und Säuglinge für den Kriegsdienst? Das deutsche Volk ist nicht mehr so leichtgläubig wie in den Tagen des seligen Wilson, als die Worte der 14 Punkte aufleuchteten. Die Taten, die diesen Worten gefolgt sind, die Verhinderung Deutschlands, die unserem Volke anerkannt seitlich nicht einmal beargwünzte Schuldneidigkeit, Ruhrkrieg und Rheinlandseparatismus, Zwiedlung der deutschen Völker in den Ausland, Bruch feierlicher Versprechungen und Besatzungszustände bis in diese Tage hinein, das sind Taten, die unserem Volk so laut in die Ohren dröhnen, daß es das Friedensgeißel internationaler Kongresse bald nicht mehr über sich — auch nicht

Die Tagung der Interparlamentarischen Union.

Ein erster Zwischenfall.

Paris. Die gestrige Nachmittagsitzung der Interparlamentarischen Union führte zu einem ersten Zwischenfall, der als noch nicht abgeschlossen zu betrachten ist.

Reichspräsident Lohde hatte in der Vormittagsitzung an das französische Volk appelliert, die Rheinlande bis zum 1. Januar 1928 zu räumen. Zu Beginn der Nachmittagsitzung antwortete ihm als erster der französische Senator Hubert, der als französischer Delegierter an der Septembertagung des Völkerbundes teilnehmen wird. Hubert wies darauf hin, daß Frankreich, das immer vornehmlichen Geist zeige, Deutschland bereits in weitem Umfange entgegengekommen sei. Wohl sei die deutsch-französische Verständigung ein Eckstein des Weltfriedens, doch sei es nicht leicht, von einem Tag auf den anderen die Folgen jahrhundertelanger Kämpfe zu verwischen.

Danach wandte sich de Jouvenel bestia gegen die Aufstellung der Frage der Schuld Frankreichs am Weltkrieg und die Reichstagsveröffentlichungen über die belgische Neutralität. Derartige Untersuchungen würden nur die internationalen Beziehungen zwischen den Staaten verschlechtern. Erst eine spätere Generation würde mit der Objektivität eines Richters urteilen können.

Dann wandte er sich Lohdes Ausführungen zu. Der Reichspräsident hätte nur, betonte er, mit einem gewissen Bögen von dem Frieden gesprochen. Das sei die Folge der Tatsache, daß in Locarno zwei verschiedene politische Situationen in Europa geschaffen worden seien: Ein Westeuropa mit anerkannten Grenzen und ein Osteuropa mit nicht anerkannten Grenzen. Solange die Ostgrenzen nicht wirklich anerkannt seien, müsse Frankreich im Rheinlande bleiben. Ein neuer Unruhefaktor in der europäischen Politik sei auch der gleichzeitig mit Deutschlands Völkerbundeintritt zustandgekommene deutsch-russische Vertrag geworden. Wenn Herr Lohde die Rheinlandräumung zum 1. Januar 1928 fordere, so müsse ihm geantwortet werden, daß die Besetzung der Rheinlande die einzige Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens in Osteuropa darstelle. Was würde von der deutsch-französischen Freundschaft übrig bleiben, wenn die Franzosen das Rheinland räumen würden, im Laufe von zwei oder drei Jahren die Dameschuldungen nicht inne gehalten werden und die Franzosen ihren neuen deutschen Freund in Kampf mit ihren früheren Verbündeten erblicken müßten (!) (de Jouvenel meint augenscheinlich Polen). Seit langem Versprechungen dürften nur langsam die Bande der Freundschaft knüpfen. Frankreich wünsche den Frieden, aber es wolle nicht seinen Frieden von dem Frieden der anderen trennen. Frankreich wünsche ein Europa, einen gemeinsamen Frieden. De Jouvenel schloß mit den Worten, daß auch er für die Räumung des Rheinlandes sei, wenn auch unter der Voraussetzung, daß vorher erst ein Ost-Locarno geschaffen werden würde.

Die Rheinlandbesetzung.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ behauptet, die englische Regierung verlange eine wesentliche Herabsetzung der Besatzungstruppen im Rheinland und zwar im Verhältnis der Zahl der im Rheinland anwesenden britischen und französischen Truppen. Die Frage der französischen Sicherheit sei eine besondere Frage, deren Verknüpfung mit der Frage der Truppenverminderung im Rheinland weder durch den Versailles Vertrag noch durch den Locarnopakt gerechtfertigt sei.

Das Journal

zu den englisch-französischen Rheinlanddifferenzen. Paris. Die Versuche der französischen Presse, noch vor der Genfer Ratstagung eine Einigung über die Frage der Herabsetzung der Rheinlandstruppen zwischen England und Frankreich zu erreichen, werden von dem „Journal“ fortgesetzt, indem St. Vrice ausführt, daß zwar die Antwort der englischen Regierung auf die französische Note vom 16. August offiziell noch nicht eingetroffen sei, es aber genüge, die englischen Zeitungen zu lesen, um festzustellen, daß dieses Stillschweigen nicht eine Zustimmung zur französischen Idee bedeute. Man müsse jedoch in England wissen, daß Briand sich nach Genf mit sehr prägnanten Instruktionen bezgl. der Differ der Sit-Bestände begeden wird. Zweifello werden keine Instruktionen auch, was die anderen Kompensationen anbelangt, nicht weniger klar sein. Es genüge, daran zu erinnern, was sich im Juni zugezogen habe, um das zu verstehen. Damals hätte sich Briand

Seine Ausführungen, die von Beifallsstürmen auf dem Hüfen der Polen unterbrochen wurden, wurden von den deutschen Parlamentariern mit lebhaftem Hör! Hör! und mit den Worten Unerhör! begleitet.

Nach de Jouvenel betrat der deutsche Senator Beller aus der Tschechoslowakei die Tribüne und erklärte, es sei für jeden Deutschen schmerzhaft gewesen, die Rednerreden de Jouvenels anzuhören, die sicherlich nicht der Gemeinschaftsarbeit in der Interparlamentarischen Union nützlich sein werde. Heute wolle ein deutsches Delegationsmitglied de Jouvenel antworten.

Die deutschen Parlamentarier zur Jouvenel-Rede.

Paris. Wie die Telegraphen-Union erfährt, betrachteten die deutschen Parlamentarier die Ausführungen de Jouvenels als einen schweren Schlag gegen die von Briand erfolgte Verständigungspolitik. Die deutschen Parlamentarier werden in ihrer Antwortrede zum Ausdruck bringen, daß die Stresemann-Briandische Verständigungspolitik auf wesentlich anderer Grundlage aufgebaut ist, als die Ausführungen de Jouvenels, die man in französischer politischen Kreisen auf die Vermutung zurückführe, daß Poincaré gern de Jouvenel als Nachfolger Briands in seinem Kabinett sähe.

Erklärungen Lohdes über seine Pariser Rede.

Paris. Ueber die Ausführungen, die der Präsident des Reichstages, Lohde, auf der Konferenz der Interparlamentarischen Friedensunion gemacht hat, gibt er dem Pariser Vertreter des V.V.B. folgende Erklärungen: „Ich bin in meinen Ausführungen ausgegangen von der Umstellung der Reparationsfrage aus der Atmosphäre der Sanktionen und Gewaltmaßnahmen auf die friedlichen, wirtschaftlichen und schiedsgerichtlichen Verhandlungen. Die Welt hat diese Wendung als Anfang einer verhältnismäßigen Lösung der noch ausstehenden Streitfragen, begrüßt. Heute beklagt man, wenn nicht einen Rückschlag, so doch einen Stillstand dieser Entwicklung. Die Gründe für diesen Stillstand sind einmal das Mißtrauen in alten Sünden und das Hervorgerufen früherer Sünden, sowie die Heimlichkeit der Diplomatie und die militärischen Vorbereitungen, die das Mißtrauen wecken. Es fehlt in unseren Tagen an dem großen Zug freiwilligen Entgegenkommens, der beinahe und überwältigt, der durch Offenheit und Ehrlichkeit und Vertrauen die Völker zur Nachahmung zwingt. Als solche würde ich es ansehen, wenn Frankreich zu Deutschland sagte: Vom 1. Januar 1928 an steht kein französischer Soldat mehr auf deutschem Boden, oder wenn Deutschland zu Frankreich sagen würde: Wir erklären offen, daß wir auf jede Vermehrung unserer Heereskräfte verzichten, weil ja die deutsche Abrüstung der Anfang der allgemeinen Abrüstung sein soll. Einen solchen Schritt würde ich sehr darin, wenn England oder Amerika trotz des Scheiterns der Abrüstungsverhandlungen von sich aus erklärten: Wir werden unsere Rüstungen um 20 Prozent vermindern und dadurch ein weithin leuchtendes Beispiel geben. Wir rufen nach dem Staatsmann, der einen solchen fähigen Schritt wagt, auch gegenüber dem Mißtrauen bei seinem eigenen Volke.“

dem Drängen Stresemanns in der Rheinlandfrage entziehen können, aber Aukten Chamberlain habe sich dazu verleiten lassen, den Deutschen einen Sitz in der Ratskommission zu verschreiben. Deshalb sei es das Beste, wenn es vorher zu einer Verständigung zwischen Frankreich, England und Belgien käme.

Erklärung der nationalen Kinderbetten in Deutschland.

Genf. Die Kinderbettengruppen, die sich von dem in Genf stattfindenden europäischen Kinderbettenkongress zurückgezogen haben, veröffentlichten eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Angesichts des scharf ausgeprägten einseitigen politischen Charakters des Kongresses sieht sich der Verband der nationalen Kinderbetten in Deutschland gezwungen, aus dem Kongress auszuscheiden und eine abwartende Haltung einzunehmen. Sämtliche politischen Gruppen haben sich mit dem Verband der Kinderbetten in Deutschland solidarisch erklärt. Dem Beispiel der dänischen und polnischen Kinderbetten folgend, haben auch die übrigen skandinavischen Gruppen den Sitzungsraum verlassen. Sämtliche oben erwähnte Gruppen haben festgehalten, daß sich ihre Haltung in keiner Weise gegen die Person des Kongressvorsitzenden richtet, der nach wie vor das volle Vertrauen genießt. Diese Gruppen haben einstimmig beschlossen, sich auch in Zukunft von denselben Ideen leiten zu lassen, die sie seit dem ersten Kongress verbinden und ihre Aufgabe, die Vertretung der Rechte der Kinderbetten, mutig zu verfolgen.